

Christian Dior - Sculpteur : eine Hymne = a hymn

Autor(en): **Meier, Dieter / Schelbert, Catherine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1984)**

Heft 1: **Collaboration Enzo Cucchi**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-679671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CHRISTIAN DIOR – SCULPTEUR

EINE HYMNE / A HYMN

DIETER MEIER

1. Tag

«Die Katze geht zum Brunnen bis er bricht», schüttelte Achmed Lugosi aus schweren Lippen, strich mit seiner Kinderhand über die Theke und überliess die Bar der Stille des Kolbenschlages eines langsam arbeitenden Dieselmotors. Dick wie Oel im Passgang grosser Hunde rollte der Nil an Ramses II. vorbei. Unter dem Sonnendach der «Semiramis», den Rücken zur Reling, konzentrierte sich Lugosi auf sein ovales Zigarettchen wie ein Kind auf das schlecht auswendig gelernte Gedicht. So ist die Welt denn auf den Punkt gebracht, und hinter ihr steht nur der Gott, der unserem Achmed Leben gab und es ihm nehmen wird, wenn Kairo näher kommt.

«L'hom propuona, Dieu dispuona», schloss der Zweite Offizier seine Ausführungen über den Pyramidenbau, gleichgültig wie der Mönch «Memento mori» seinen Bruder grüsst. Lugosi spuckte ins aufgerauhte Kielwasser, und ich frage mich, ob man das alles nicht viel besser hätte sagen können, und wann ich aufhören werde, mich davor zu drücken, über Christian Dior zu schreiben.

Dies eine noch: Ohne sie zu kennen, beginnt beim Diner des Fürsten Snorf der Dandy eine Geschichte, vertrauend auf den Druck der Zeit, der jedem Fabulierer die Entscheidung leichter macht, und auf seine Phantasie, die ihn ein einzig' Mal im Stiche liess; doch darauf einzugehen führte hier zu weit.

DIETER MEIER bereitet gegenwärtig in New York einen Spielfilm vor und ist Sänger der Gruppe «Yello». / D.M. is presently working in New York on the production of a feature film and is the singer of «Yello».

1st Day

«The cat that broke the camel's back», pitched out of Achmed Lugosi's heavy lips, as he ran his child's hand over the counter, leaving the bar to the silence of pistons chugging in a lethargic diesel engine. Viscid as oil, the Nile rolled past Rameses II with the ambling gait of great canines. Under the awning on the «Semiramis», his back to the railing, Lugosi concentrated on his oval cigarette like a child on a poorly memorized poem. So the place has been found and the world is backed up only by the god who gave Achmed life and will take it from him when Cairo nears.

L'hom propuona, Dieu dispuona, the second officer concluded his remarks on the construction of the Pyramids, indifferent as the monk greeting his brother, Memento Mori. Lugosi spits into the churning wake and I wonder if there isn't a better way of saying all this and when am I going to stop evading the issue of writing about Christian Dior.

One more thing: Without knowing it, Snorf the Dandy starts telling a story while dining with the count, trusting to the pressure of time that eases every raconteur's decision and to his imagination which has only once deserted him — but that would be going too far.

«Wegmann, I've changed my mind, bring me my patent leathers.» Spencer confronted the mirror. His face was too fat for him that Monday. He donned a look of toughness and modesty and trimmed this already difficult expression with a smile, something akin to Kilimanjaro's coronet of snow worn summer and winter, spring and fall.

Dior's clothes bring tears of joy to my eyes, the devil knows why, the one that makes me blast fanfares across cleared tables when I've had my fill of alcohol — more noise than enlightened reflection on the great master's revered image of woman.

«Wegmann, ich hab' mich anders entschieden, bringen Sie mir die Lackschuhe.» Spencer stellte sich vor den Spiegel. Er fand sein Gesicht dick an diesem Montag, legte Härte und Demut in den Blick und verzierte diese an sich schon schwierige Miene mit einem Lächeln, das dem Schneekrönchen des Kilimandscharo glich, getragen Sommer und Winter, Frühling und Herbst. Die Kleider Diors treiben mir Freudentränen in die Augen, warum weiss jener Teufel, der mich, wenn ich viel getrunken hab', Fanfaren über abgeräumte Tische stossen lässt, mehr laut als das verehrte Frauenbild des grossen Meisters klärend.

Tatsächlich ist noch nichts gesagt, fast alles schon vertan. Wer reisst den Schwätzer Hagestolz aus seinem eitlen Wahn?

2. Tag

Vor mir der Silsersee. Das letzte Sonnenlicht stösst hinter Maloja durch die graue Glocke warmer Wintertage. Der Schnee ist in sich eingesunken, es riecht nach Kalbsbratensauce der Bündner Hotelküchen, zwei Langläufer trainieren Laufrhythmus ohne Stockeinsatz, drei Dohlen werfen sich in die Luft, und ich beginne angstvoll mich dem Thema zu nähern, mit Allgemeinheiten über die Schwierigkeit, gefallen zu wollen und dieses sowohl zu verbergen als auch kundzutun. Kudera, die Glocke und das Glück. Zorghi Hammer, der Wind und der Fisch.

Schwimmlehrer, Sonnenkönige, die Metzgersfrau und Gögus Meili, sie alle wollen gefallen. Von Enten unterscheidet sie, dass sie sich das Gefieder wählen und den Nagellack und so — mehr oder weniger bewusst — ein Zeichen setzen dieser Welt. Da fällt mir ein, wann ich zuletzt einen traurigen Hund gesehen hab'. Sein Äusseres hässlich zu gestalten oder zu vernachlässigen, ist nur eine der vielen Formen, gefallen zu wollen. Mit der Kleidung gibt man sich zu erkennen, erweckt Vertrauen oder Misstrauen, gliedert sich in eine soziale Gruppe und trägt ihre Uniform. Die Freiheit der Wahl ist eine scheinbare, die sich nur subjektiv als solche darstellt und tatsächlich in engen Grenzen sich abspielt. Dies gilt für Kunsthändler A, B, C, D, Fischhändler A, B, C, D, Zinnmagnaten, schot-

That nothing has been said, I must admit, though all has flown. Will no one save the fustian fop, arrayed in vanity alone?

2nd Day

Lake Sils in front of me. The last sunlight behind Maloja pushes through the grey dome of a warm winter day. The snow is shrivelled. The smell of gravy wafting out of hotel kitchens, two cross-country skiers working out, push, glide, push, glide, without poles; three daws hurtling into the air — and timidly I circle in on my subject with platitudes about the tribulations of wanting to please and at the same time of both hiding and proclaiming it. Kudera, Bell and Beatitude. Zorghi Hammer, Wind and Fish.

Swimming instructors, sun gods, the butcher's wife and Gögus Meili, they all want to please. What distinguishes them from ducks is that they choose their feathers and nail polish, adding a more or less consciously signed accent to the world. Which reminds me of the last time I saw a sad dog. Neglecting or uglifying one's appearance is one of the many facettes of trying to please. Clothing is a personal manifesto, eliciting trust or mistrust, and defining the social niche by serving as a uniform. Freedom of choice is a fiction, a subjective reality actually operating within narrow confines. This applies to art dealers A, B, C, D and fishmongers A, B, C, D and anti-Scottish newspapermen and contessa Ruspoli, 3rd floor, ring twice. Perfection betrays the rogue, rigid, heartlessly intent on appearances alone. (Applies to the work of imitators. They assume a pose, cultivate a style, and do not sift the world through the totality of their experience into images and poetry. Because their style is recognizable as such and fashioned in the form of lackluster or downright ignorant acquisition of technique, their gyrations meet with more bourgeois approval than the uncertain, mad imperfection of truth.)

In front of my window a boy slaps his sledge and begins singing, his cap, cobalt blue, his ski-suit, green.

Vanity obliges me to use clothing as camouflage, on the one hand, and, on the other, to reveal Rumpelstilz to make people smile. So that I found myself tucking away the pocket handkerchief, which recklessly and unabashedly matched my tie, when a lady whose compliments I did not want, complimented me on my colour combination.

tisch kritische Journalisten und Contessa Ruspoli, 3. Stock, zweimal läuten. Hochstapler verraten sich durch Perfektion, das Sichversteifen in die herzlose Absicht, nur zu scheinen. (Gilt für das Werk von Epigonen. Sie übernehmen eine Attitüde, pflegen sie als Stil und filtern nicht die Welt durch die Gesamtheit ihrer Erfahrung in Bilder und Gedichte. Weil ihr Stil erkennbar ist und die Auseinandersetzung mit der Enttäusserung nur noch als entseelte oder dumme Aneignung von Technik stattfindet, gefallen ihre Elaborate dem Spiesser besser als das Unperfekte, Zweifelnde, Verrückte jeder Wahrheit.)

Vor meinem Fenster schlägt ein Junge seine flache Hand auf einen Schlitten und fängt jetzt an zu singen, die Mütze kobaltblau, der Skianzug grün.

Eitelkeit verlangt von mir, in Kleidern mich zu tarnen einerseits und andererseits dem andern Rumpelstilz zu zeigen und ihn zum Lächeln zu zwingen. So liess ich denn mein aus Schlamperei zu geradlinig mit der Kravatte assortiertes Pochette im Hosensack verschwinden, nachdem eine Dame mir für die Farbabstimmung ein Kompliment gemacht hatte, von der ich partout keines will.

3. Tag

Soll ich mich noch einmal winden, versuchen, meine Bewunderung für Christian Dior in Worte zu fassen und damit den Schmerz hinausschieben, unter dem ich leide, wenn ich dem Wort «schön» einen Inhalt gebe und mich auf den Altar des Nenners bringe, der mir meine Grenzen zeigt?

Ich könnte mich fragen, ob ich Teile der Hymne an den Meister jetzt schon kenne oder ob erst der Zwang zum Satz einer diffusen Bewunderung Ausdruck verleiht. Ich gebe zu, dass ich mit der Begründung meiner Liebe in diesem Augenblick ins Stottern käme und bin als Moralist auch stolz darauf. Würde ich nicht dem Herrgott die Zeit stehlen, wenn ich schon wüsste, was ich schreiben wollte und es trotzdem anfang?

Diors Kleider sind Skulpturen, gespielt von Frauen bei ihrem Gang durch die Zeit. Dior ist Rodin, nur dass sein Werk eines Interpreten bedarf, gleich dem des Komponisten. Er entwarf Kleider

3rd Day

Shall I have another agonized go at trying to word my admiration of Christian Dior, and thus parry the pain I suffer when I fill the word «beautiful» with content and land on the altar of the designation that flaunts my limitations? I could ask myself whether I already know some of the hymn to the master or whether diffuse admiration cannot be expressed unless it is appareled in words. I admit that the thought of explaining my adoration makes me stammer, of which I am proud — being a moralist. Wouldn't it be Love's Labours Lost if I already knew what I wanted to write and then began anyway?

Dior's clothes are sculptures, performed by women on their passage through time. Dior is Rodin, except that his work, like a composer's requires a performer. He created dresses the way a playwright creates parts and his mannequins acted the drama, women with whom he worked throughout his career — not as walking clothes-horses, degenerate exotics turned object, but bought up for the great shows all over the world.

Dior's secret lies in eliminating even the aimless aim. He understood the espousal of beauty as a proudly proclaimed desire to please, a proud desire however that never succumbed to the obsequies. Dior was the last Créateur capable of uniting audacity and artlessness without a trace of snobbishness. His creations embodied the aristocratic vision of each individual as divinely unique. He designed for the Troubadour's woman and not for the breadwinner's decorative appurtenance. Dior preferred the luxury of toying with a new form to that of lavish materials, which he used only to spoof themselves. Dior was the dialectician of the grand gesture of unpretentiousness. He was over forty when he entered the stage with his first collection, having overcome ordinary people's limitations in giving permanent shape to an idea, by discovering that the principles of beauty could only be found through the adventure of permanent analysis. This fat little man championed the ideal of the woman who passes like a comet and not the role imposed upon her by the male. Wherever she may be, Dior's woman is lonely and alone, which is as it should be. Knights returning from the crusades were hard put to make these superior beings tow the line.

The democratization of fashion in department stores and ready-to-wear salons has lowered standards. Instead of

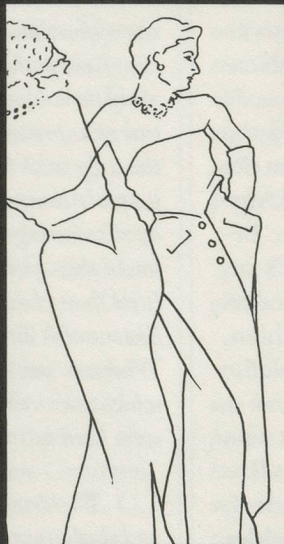
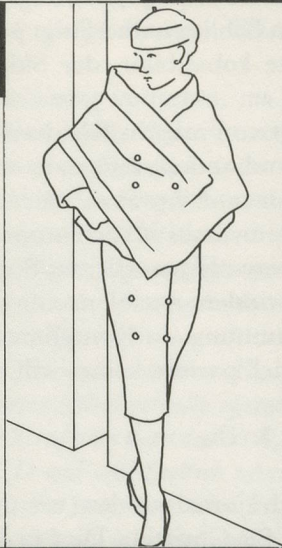


So und nicht anders posierte er für Vogue zum 10. Geburtstag seines Hauses. Den Stuhl verkehrt herum, das Köpfchen leicht geneigt — «so bin ich sicher» —, die Äuglein fragend und bestimmt — «hab' ich es recht getan?» — und neben ihm die stolze Frau, die er zur Göttin machte auf der Welt, der niemand sich zu unterwerfen hat.

This was how he posed for Vogue on the tenth anniversary of his fashion house. Chair backwards, head slightly inclined — «I feel safe like this» — eyes questioning and determined — «Is this alright?» — and beside him the proud woman, his worldly goddess, to whom none is subject.

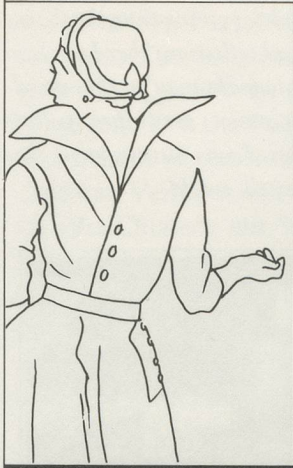
Collection Hiver 1955. Toque das Hütchen, Bällchen die Knöpfe, eine Stola aus Hosenstoff, in Stein gehauen wie der Faltenwurf Fontanes. Das Ernste aufgehoben im famosen Kragen, aus dem der Kopf ragt wie der Oberkörper Jacky Coogans in «The Kid». Wo soll sie hin die Dame, wenn nicht in einen grossen Wagen ohne Ziel.

Collection Hiver, 1955. Toque the hat, pebbles the buttons, a stole of pants material, carved in stone like Theodor Fontane's folds. Gravity eliminated in the famous collar, out of which the head rises like Jacky Coogan's torso in The Kid. And where shall the lady go but nowhere in a grand motorcar.



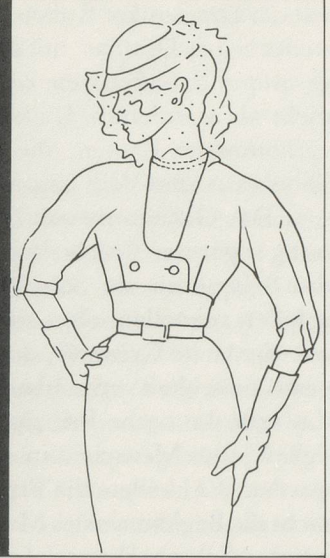
Collection Hiver 1949. Aus Knospenblättern, mechanisch fast und steif gedreht wie die Amphore, schießt eine Lilie, die kein Sturm mehr knickt. Der Wind kann sie zu Boden drücken, er geht vorbei. Sie stellt sich auf und schaut auf einen Platz im ersten Licht. Vorbei der Ball, der Tag soll kommen, verbringe ihn im Kleid der Nacht.

Collection Hiver, 1949. Out of petals, almost mechanical, stiffly turned like the amphora, shoots the lily, braving any storm. The wind may flatten it, but it will pass. The lily recovers and looks at a spot in the dawning light. The ball is over; welcome daylight, spent in the night's apparel.



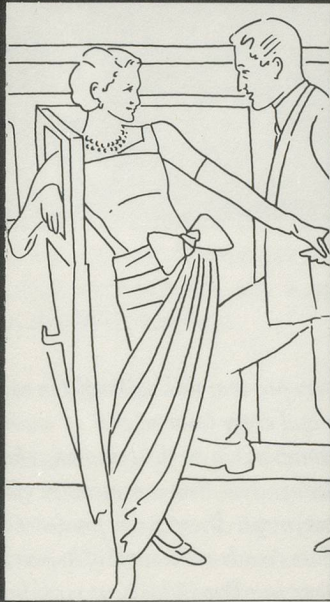
«Jutting backwards on this grey flannel». Die Flügel ausgebreitet lässt die Figur sich tragen, sie steht im Küstenwind wie eine Möwe, empfängt den ewig nimmer gleichen Wellenschlag, er ist ihr Untertan, und dann wirft sie den Kopf herum, als hätte es kein Schiff gegeben, durchquert die Normandie und landet in Paris, wo Herbst und Meer auf sie gewartet haben.

Jutting backwards on grey flannel. Wings outspread, the figure coasts in the wind like a seagull responding to the ever changing beat of the breakers; they are vassal to her. And then with a toss of her head, as if there had never been a ship, she traverses Normandy and lands in Paris where fall and sea await her.



Im Bolero, goldner Hundekette und dem Flor des Frühlings Portugal nimmt la Rossa sich Picasso vor, der sie gegürtet hat. Na Freundchen, hast du ausgemalt, ging alles gut, warst du ein Mann? Dann lass uns promenieren wo uns keiner sieht, die Glut der Abendsonne wird mein Hütchen färben, so krön' ich dich in der Sierra und wir stampfen lachend in den Sand.

Wearing a bolero, a golden dog collar, and the bloom of Portugal in spring, la Rossa teases Picasso, who has girded her. Well, my dear, have you done painting, did all go well, were you a man? Then let us promenade where none can see us, the glowing evening sun will paint my chapeau. I shall crown you in the Sierra while we stomp and laugh in the sand.



Shantung wie Vorhang hochgeschlagen in jener Juli-nacht im Mai. Zur Schokoladenschachtel aufgezäumt, der erst die Riesenmasche Würde gibt und Kirk zum Süs-sen macht, knackig ja und leicht verlegen lächelt der Held und schämt sich fast für sein Geschlecht. Was soll er dieser Dame bieten, die Fahrt ins Glück? Doch wohl den Arm ins Restaurant.

Shantung like a Curtain gathered up that July night in May. Bridled into a box of chocolates, thus lending dignity to the giant bow and making candy out of Kirk. Crisp, yes, and with a touch of timidity, the hero smiles as if excusing his sex. What shall he offer the lady? A dream ride? No, his arm on entering the restaurant.



Ich fliege nicht, der Kübel hält mich auf der Erde, ich fliege doch, das Glück ist in mir drin, so lass mich ziehn, dass ich die Hexe werde, die Hexe, die ich noch nicht bin.

I'm not flying, the bucket keeps me earthbound, but I am flying, luck is with me, let me go to become the witch I have yet to be.

wie der Dramatiker Rollen. Die Träger waren Darsteller seines Dramas, mit denen er während seiner gesamten Schaffenszeit zusammenarbeitete, und nicht als wandelnde Kleiderständer zu Objekten verkommene Exoten, die heute für die grossen Shows aus aller Welt zusammengekauft werden.

Das Geheimnis von Dior liegt in der Aufhebung sogar der absichtslosen Absicht. Er verstand das Bekenntnis zur Schönheit als stolzen Willen, gefallen zu wollen, ohne sich je anzubiedern. Dior war der letzte Créateur, der Kühnheit und Selbstverständlichkeit verband und nie Snob war. Er liess das aristokratische Prinzip der göttlichen Einmaligkeit jedes Menschen in seinen Kleidern Gestalt werden. Er kleidete die Frau des Minnesangs und nicht die Begleiterin des Mannes, die ihrem Ernährer zum Schmucke gereicht. Dior stellte den Luxus des Spiels mit einer neuen Form über den des teuren Tuches, das er nur verwendete, wenn es über sich selber lachte. Dior ist der Dialektiker der grossen Geste des Unpräzisen. Er war über vierzig Jahre alt, als er seine erste Kollektion schuf und die Unfähigkeit jedes anständigen Menschen, einer Idee die endgültige Gestalt zu geben, überwand, als er es schaffte, sie in sich selber aufzuheben, im Abenteuer des sich Hinterfragens als dem Prinzip von Schönheit. Der kleine dicke Mann arbeitete für das Ideal der Frau, die wie ein Komet vorüberzieht, und nicht für ihre männerbedingte Rolle. Wo immer sie auch ist, die Frau Diors bleibt einsam und alleine, wie es sich gehört, und die Krieger hatten nach den Kreuzzügen Mühe, die Kontrolle wiederherzustellen.

Die Demokratisierung der Mode in Warenhäusern und Prêt-à-porter-Salons ist eine Nivellierung nach unten. Anstatt dass alle Frauen Königinnen geworden wären oder wenigstens die Möglichkeit gehabt hätten, sich in ihnen zu erkennen und zu lieben, wurden sie verbrannt samt ihren Kleidern, und der Platz war frei für jene geistlosen Luxusklamotten, mit denen Millionärgattinnen Hotelhallen und Opernfoyers aufspiessen. Louis Vuitton grüsst Rolex und Saint Laurent den Rest der Welt.

Jedes Vorkriegsbahnhofbuffet der Ostschweiz ist ein Palast und jedes Schneiderkostüm Süddeutschlands eine königliche Robe, verglichen mit

turning women into queens or at least giving them the chance to see and love themselves in royal reflection, they have been burned along with their clothes to make way for that mindless luxury in which millionaire's wives are draped, polluting hotel lobbies and opera houses. Louis Vuitton greets Rolex and Saint Laurent the rest of the world.



Every pre-war railway buffet in eastern Switzerland is a palace and every tailored suit of southern Germany royal garb in comparison to the common, shapeless trash on the market today. Not even a minimum of quality is taken for granted anymore. If every age produces the bars it deserves, then the last decade is the acme of hypocrisy. With the exception of some few Punk places, it is all junk with Sauce Empire, Coupe Rustique, Mélange Nouveau Art or Plat Kidney Table. The lie has become truth, we have reached the Zenith of Late Capitalism — reduced to warming up leftovers for another thousand years, for all we know. No one would contest Yves Saint Laurent's sense of colour in skillfully decorating women with Matisse, Mondrian, and Persian-Russian-Indian folklore. Perhaps it is his tragedy that the woman he hazarded, making a playfully distant image of himself in the process, today devises her own performance. Only helpless, demanding creatures, always aglow and posing on cue, still entrust themselves to the master with a request for a certificate of good taste, thus dulling the celestial vaults of luxury, which could be sparkling with adventure,

den gemeinen Formlosigkeiten, die wir heute produzieren. Die Selbstverständlichkeit eines Minimums an Qualität ist uns abhanden gekommen. Wenn jede Zeit die Bars hervorbringt, die sie verdient, dann ist das letzte Jahrzehnt der denkbare Gipfel an Verlogenheit. Ausser ein paar Punklokale alles Quatsch mit Sauce Empire, Coupe rustique, Mélange Jugendstil oder Plat Nierentisch. Die Lüge ist zur Wahrheit geworden, wir sind am Zenith des Spätkapitalismus, der nur noch aufwärmt, nicht mehr kocht und das vielleicht noch tausend Jahre. Niemand bestreitet den Farbensinn Yves Saint Laurents, der mit Matisse, Mondrian und persisch-russisch-indischer Folklore die Frauen brauchbar dekorierte. Vielleicht ist es seine Tragik, dass die Frau, die Dior wagte und die sich so ein Bild von sich selber machte, zu dem sie in spielerischer Distanz war, dass diese Frau sich ihren Auftritt heute selber baut und nur noch hilflos anspruchsvolle Begleiterinnen, die immer scheinen und richtig liegen müssen, sich dem Meister anvertrauen, mit der Bitte nach einem Ausweis guten Geschmacks und so den Himmel des Luxus trüben, der funkeln könnte von Abenteuer, Geheimnis und Verrücktheit und sich wie alle Kunst dem verwalteten Sinn der Welt entzieht.

4. Tag

Rosa Pinselstriche auf grau-blauem Himmel und hinter mir der Morgen von Bombay. Kühl wie Marmor, wie Bier aus Steingutkrügen und kühl wie der Asphalt auf der Kasinostrasse nach einem schweren Sommerregen. Die Fensterscheibe spiegelt mich als furiosen Dichter Pastis, dem der Lärm von Flipperkästen im Café Latin (Rive gauche) gerade recht ist, weil er ihn beschreibt. Wie einst Poet Antoine fahre ich mir durch die frischgewaschenen Haare, sehe eine blonde Frau zur Theke gehen und packe meinen Notizblock weg, um nicht so auszu- sehen wie er. Dann gebe ich vor, in mich versunken zu sein, und mein Blick schleicht sich zu ihrer Gestalt. Sie kauft sich einen Jeton de telephone und verlässt das Lokal. Ich trinke den Rest des Bieres, lächle über meinen kleinen Auftritt und bestelle mir «le plat de fruits de mer». Paris, Terminus Nord, 21. November 1985.

mystery and madness, and — like all art — beyond the managed meaning of the world.

4th Day

Pink brushstrokes in a grey-blue sky and behind me, morning in Bombay. Cool as marble, as beer in an earthenware jug, and cool as asphalt on the Casino Road after a summer downpour I am reflected in the windowpane as the furious writer Pastis, quite content with the noise of the pinball machine in the Café Latin (Rive Gauche), because he is describing it. I run my fingers through freshly washed hair, as the poet Antoine used to do, and seeing a blonde go up to the bar, I pocket my notebook, not wanting to look like him. Then I pretend to be wrapped in thought and my eyes edge over to her figure. She buys a telephone token and leaves the Café. I down the rest of my beer, smile at my pretty performance and order le plat de fruits de mer. Paris, Terminus Nord, 21st of November, 1985.

(Translation: Catherine Schelbert)